

Für Sie, Frau Meisterin

2. JAHRGANG / FOLGE 5

Mutter!

Muttertag, Maientag, wie klingt ihr beiden Worte so eng verbunden. Junges, werdendes Leben, Sonnenschein, Frohsinn und Glück. Wenn auch ein jeder Tag ein Ehrentag der Mutter sein sollte, wenn auch ein jedes Kind läglich mit der gleichen Liebe der Mutter gedenken sollte, so war es doch ein herrlicher Gedanke, der diesen besonderen Ehrentag der Mutter schuf.

Wenn in diesem Jahre ganz besonders der kinderreichen Mütter gedacht werden soll, wenn man diesen tapferen, deutschen Frauen das kupferne, silberne oder goldene Ehrenkreuz verleihen will, so ist das eine Freude und ein Verdienst, wofür ich — als Kind einer solchen Mutter — dem Führer danke.

Zunächst wird man Euch, Ihr Mütter über 60 Jahre, ehren. Zu diesen gehörst auch Du, meine liebe Mutter! Und so wie Du, so werden auch viele Deiner 60jährigen Schwestern im Reich, Mütter der Kriegsjahre gewesen sein.

Ja, liebe Mutter, wir Kinder waren 5, 8, 10 und 13 Jahre, als der Krieg ausbrach, als Vater uns verlassen mußte, um die Heimat zu schützen. So wie Du, so werden auch viele andere Mütter mit all den Sorgen einer Kinderschar allein gestanden haben. Wenn ich nun diese unsere Kinderjahre wieder einmal wachrufe, wenn ich Dir sage, wie dankbar wir Kinder für all das sind, was Du gerade in dieser Zeit für uns getan hast, so weiß ich, daß ich Dir damit, zum heutigen Muttertage, eine Freude bereite, wie auch all jenen Müttern, denen durch den Krieg ein ähnliches Los beschieden war wie Dir.

Weißt Du noch, Mutter, als wir zusammensaßen und weinten, da Vater in Feindesland gezogen war? Erst heute kann ich ganz ermessen, wie hart der Tag für Dich war, wo sich noch zum Abschiedsschmerz und zu den Tränen Deiner Kinder die Sorge für das Geschäft auf Dich legte. Es muß Dir diese Stunde einen heiligen Schwur, „Heldenmutter“ zu sein abgenommen haben, sonst hättest Du nicht so sein können wie Du warst. Wenn schon das Geschäft Deine ganze Kraft erforderte und Du noch oft bis spät in die Nacht über Geschäftsbüchern saßest, so haben wir doch den ganzen Tag Deine sorgende Liebe gefühlt. Du wecktest uns am Morgen und fallestest mit uns die Hände, wenn wir unser Gebetchen sprachen.

Auch tagsüber nahmst Du Dir immer Zeit, nach uns zu sehen, immer waren es sonnige Augenblicke, wenn Du zu uns ins Zimmer kamst. Du freustest Dich, wenn Du uns bei der Schularbeit fandest, oder wenn wir Vater einen Brief schrieben.

Erinnerst Du Dich noch, Mutter, wie die kleine Leonore zum erstenmal Papa geschrieben hatte? Wie hast Du gelacht, wie wir Dir erzählten, wie wir ihr das beigebracht hatten. „Sieh, Mutter“, sagte der kleine Kalli zu Dir: „ich habe Leonore gesagt, mach mal einen Spazierstock und häng einen Rucksack daran, dann hast du den ersten Buchstaben schon fertig.“ Dann zeigte er Dir voller Stolz seinen Brief. So wie Du, so wird auch Vater Freude an diese netten Zeilen gehabt haben, da er sie Dir zum Aufbewahren zurückschickte. Ich weiß auch noch, wie Du vor Rührung weintest, als ich Dir eines Tages, als neunjähriges Mädlein, ein selbstgemachtes Gedichtchen aufsagte, kennst Du es noch?

Gern denke ich noch immer an die Sonntage zurück. Das waren Tage, an denen Du nur ganz uns lebstest. Dann gab es des nachmittags nette Spaziergänge, oder wir machten im Garten Aufnahmen, die wir dem Vater schickten. Immer waren es kleine humorvolle Bildchen, denn wir wollten ja den Vater aufheitern. Spaß macht mir noch immer die Aufnahme: „Brot ohne Scheine“, auf welcher der Kalli die Müße abnimmt vor Maria, welche ein Brot ohne Scheine erobert hatte.

So wie Du immer darauf bedacht warst, uns eine, trotz aller Schwere der Kriegszeit, frohe Jugend zu verschaffen, so vergaßest Du doch nicht, uns zum Ernst des Lebens heranzuziehen. Wir mußten Dir im Geschäft schon schön zur

Hand gehen, Kellen aufschnüren, Kapseln und Kästchen sortieren, Ausgänge machen. Am meisten führte uns der Weg zum alten Stubenarbeiter Steffens, der uns die Taschenuhren reparierte. Maria durfte Dir schon beim Dekorieren helfen. Mit besonderer Liebe stellte sie die Taschenlampen aus, die den Soldaten ins Feld geschickt wurden und im Kriege in unserer Branche geführt wurden.

1. August 1915.

Komme heute abend 9 Uhr, acht Tage Urlaub.

Papa.

Freude über Freudel! Du — Mutter — schwenktest das Telegramm, und wir Kinder tanzten und hüpfen um Dich herum. Dann gings an die Vorbereitungen, Du backtest einen Kuchen, den Maria mit einem schwarz-weiß-roten Rand und einem Eisernen Kreuz verzierte. Wir Kleinen hollen die schönsten Blumen aus dem Garten und schmückten Vaters Bild. Stolz, mit schwarz-weiß-roten Bändern in den Zöpfen, gingen wir abends an Deiner Seite zum Bahnhof, und mit Jubel wurde der Vater empfangen. Herrliche Tage! Wie wußte der Vater zu erzählen, nur leider allzu schnell kam der Abschied wieder.

Und so gingen vier schwere Jahre dahin — voller Arbeit und Sorge für Dich. Wie freuten wir uns, am Kriegsende den



Maibaum an der Bergstraße

Aufn.: Jendrißki